Ken Conagher
Tödliche Schlingen

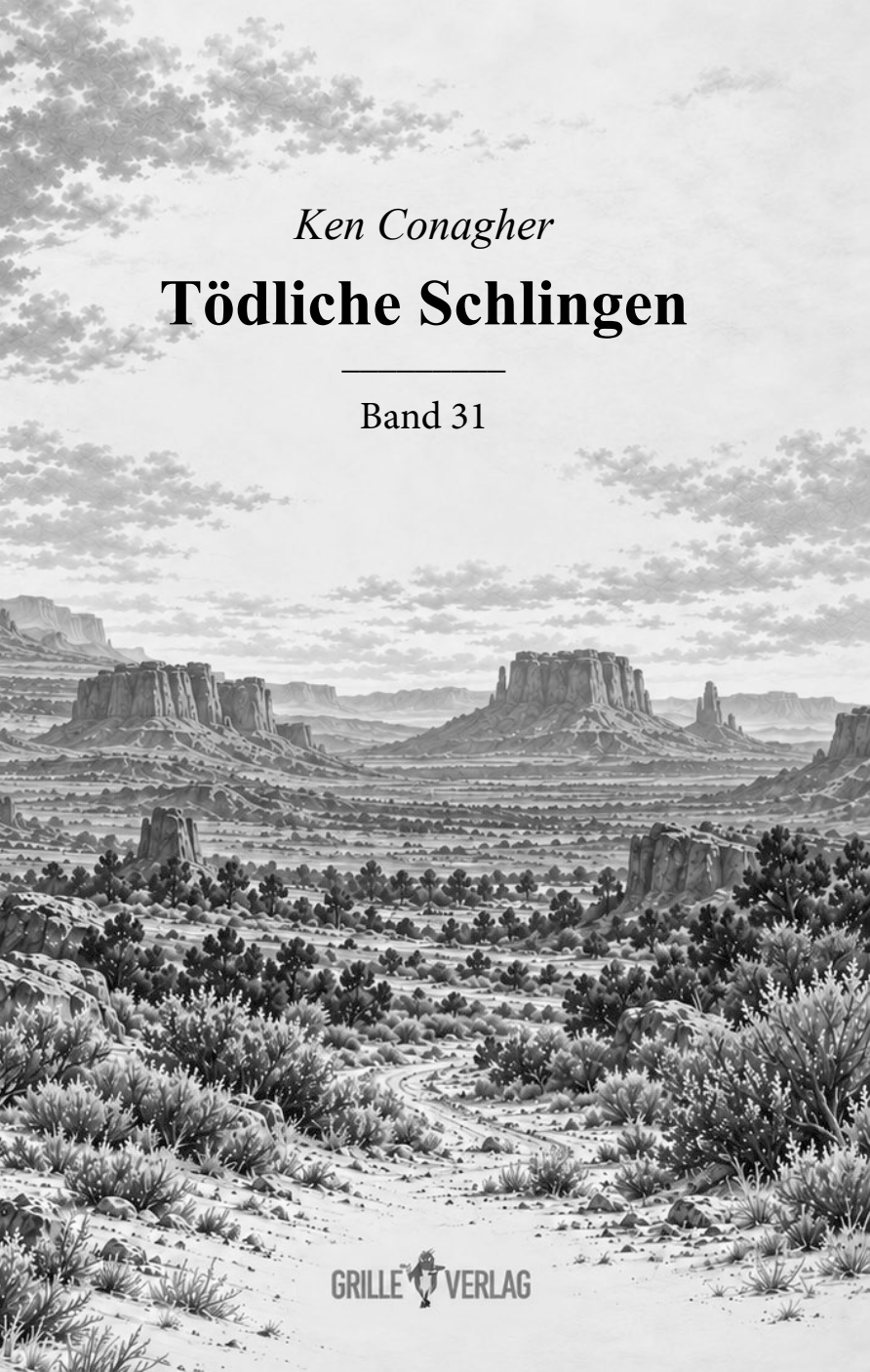




Ken Conagher

Tödliche Schlingen

Band 31



GRILLE VERLAG

Eddy Wagner auf dem Appaloosa-Hengst hob die Hand und drehte sich leicht im Sattel. Das Vierer-Pferdegespann mit dem Planwagen hinter ihm hielt an. Eddy zog den Hengst herum und ritt langsam zu dem Planwagen zurück.

Sein Gesicht war kantig und hart, gegerbt von Wind und Wetter, gezeichnet von Kämpfen und Niederlagen in einem rauen Land, in dem er seit über vier Jahrzehnten lebte. Dieser Mann war ein zäher Kämpfer, der immer wieder aufstand, wenn er niedergeschlagen wurde.

Fünf Schritte vor dem Wagen zügelte Eddy sein Pferd, drehte sich eine Zigarette und warf den Beutel mit Tabak zu den beiden Männern auf dem Kutschbock. „Dreht euch noch eine“, sagte er. „Gleich gibt's Ärger.“ Eddys graue Augen wanderten gelassen über die Gesichter der beiden Männer. „Seid ihr bereit?“

Die Männer nickten. „Wieder Tuss Morleys Revolverschwinger, Eddy?“, fragte der eine und leckte an der Klebekante seiner Zigarette.

„Schätze ja. Ich habe an dem verdammten Engpass eine flüchtige Bewegung gesehen, links, nahe dem dreigezackten Granit.“ Eddy Wagner betrachtete die Glut seiner Zigarette. „Wenn ihr aussteigen

wollt, ist jetzt noch Zeit. Ich schaffe es auch allein. Außerdem kann ich von euch nicht verlangen, dass ihr euch für mich in Fetzen schießen lasst."

Pete Arvay und Chris Canavan grinsten sich an. Pete Arvay war ein Brocken von Mann mit klobigen Fäusten und einem mächtigen Brustkasten. Chris Canavan ähnelte einer gereizten Bulldogge. Sein Gesicht war vernarbt und bewies, dass er keinem Kampf aus dem Weg ging.

Pete Arvay sagte: „Das möchte ich überhört haben, Boss."

Chris Canavan sagte: „Hoffentlich sind die Strolche alle im Engpass versammelt, dann macht's mehr Spaß."

Eddy Wagners Gesicht blieb ernst. „Sie kämpfen nicht offen. Sie versuchen mein Fuhrgeschäft aus dem Hinterhalt zu zerschlagen. Was nutzen da Beweise? Der Sheriff ist ein müder Knochen. Gesetz und Recht sind für South Crossing hohle Begriffe. Also stehen wir allein. Tuss Morleys Mannschaft besteht aus lauter harten Brocken. Er selbst ist skrupellos und will das Frachtgeschäft an sich reißen. Und da wollt ihr für mich Kopf und Kragen riskieren?"

Chris Canavan stieß Pete mit dem Ellbogen an. „Pete, merkst du was?“

Pete grinste und wedelte mit seinen Pranken. „Na klar. Der Boss will die Strolche allein vermöbeln und wir sollen zuschauen und Däumchen drehen.“ Er deutete mit seinem klobigen Daumen hinter sich. „Oder währenddessen auf den stinkenden Rinderhäuten ein Nickerchen einlegen, was?“

Eddy Wagner musste grinsen. „Ihr habt heute ganz schön Dampf drauf.“

„Heute?“ Chris Canavan fletschte sein Bulldoggengebiss. „Immer, Boss! Wir haben uns lange genug von den Morley-Leuten auf der Nase herumtanzen lassen. Einmal muss Schluss sein. Und wenn sie den Kampf wollen, dann sollen sie ihn haben.“ Er blickte Pete von der Seite an. „Packen wir’s?“

Pete Arvay schnaufte verächtlich, zerdrückte seinen Zigarettenstummel und schnippte ihn vom Kutschbock. „Und ob wir’s packen.“ Er blickte voraus zum Engpass und kniff die Augen zusammen. „Was schlägst du vor, Boss?“

„Wir müssen durchbrechen. Die Häute der Ypsilon-Ranch sollen morgen in South Crossing

verladen werden. Nur diese Fuhre fehlt noch.“ Eddy trieb den Hengst mit einem Schenkeldruck zum Wagenheck und lüftete die Plane. Die Rinderhäute lagen hochgestapelt und fest verzurrt im Wageninneren. *Wir müssen es schaffen*, dachte er. *Nur noch diese Ladung. Dann können wir termingemäß liefern.*

Er ließ die Plane fallen und blickte zum Engpass, knapp eine halbe Meile voraus. Links und rechts stiegen kahle Felsen steil an. Wind und Sturm hatten im Laufe der Jahrhunderte Millionen und Abermillionen von Sandkörnchen an den Wänden vorbeigetrieben und sie glatt geschliffen. Nur das Gelände am Passeingang war unübersichtlich. Geröll, Felsbrocken und Buschwerk säumten auf beiden Seiten den Zugang.

Wenn Morleys Leute zuschlagen, dann dort. Wir sitzen hier wie auf dem Präsentierteller, dachte Eddy Wagner und sah die beiden Männer auf dem Kutschbock grüblerisch an. „Wenn ihr Morleys Männer wärt und verhindern sollt, dass ich nach South Crossing durchkomme – was würdet ihr tun?“

„Sind wir aber nicht“, knurrte Pete Arvay bockig.

Chris Canavan schüttelte den Kopf. „Das darfst du Pete nicht fragen, Boss. Strategie ist nicht sein Hauptfach."

„He, he!", sagte Pete. „Sei friedlich, du Büffel."

Chris grinste. „Wenn du mich fragst, Boss, ich würde den Pass sperren."

„Das wäre eine Möglichkeit", meinte Eddy Wagner. „Aber soweit ich das überblicke, ist der Pass offen. Sie haben ihn nicht gesperrt."

„Was dann?", fragte Chris.

Eddy deutete voraus. „Sie sitzen wahrscheinlich beiderseits des Passeingangs in Deckung. Wie viele es sind, weiß ich nicht. Auch nicht, ob Morleys drei neue Revolvermänner dabei sind. Bisher schreckte Morley vor Mord zurück. Das könnte sich ändern. Sie können die Pferde abschießen, das Gespann mit Lassos stoppen, Dynamit oder Brandpfeile einsetzen. Möglichkeiten haben sie genug."

„Wie hätten wir's denn gern", sagte Pete Arvay und gähnte.

„Da gähnt dieser Maultiertreiber", sagte Chris, „während wir strategisch planen."

„Das ist kein Maultiergespann, Chris", erklärte Pete, „sondern ein Pferdegespann. Und das werde

ich durch den Engpass jagen, dass die Luft zu den Schuhsohlen herauskommt."

Eddy Wagner nickte. „Richtig, Pete. Geschwindigkeit ist alles. Steigere aber das Tempo erst kurz vor dem Passeingang."

„Natürlich", erwiderte Pete fast beleidigt.

„In Ordnung, Pete. Chris, du steigst in den Wagen. Nimm die Winchester und die Schrotflinte mit. Falls sie an die Ladung heranwollen, schieß sie kampfunfähig."

„Ich würde aber lieber draufhalten. Wenn schon, denn schon."

„Nein, Chris. Solange es geht, kämpfen wir sauber. Ist das klar?"

Chris zog ein missmutiges Gesicht. „Ja doch, Boss. Aber Tuss Morley scheißt auf deine Fairness …"

„Chris", unterbrach ihn Eddy Wagner ruhig. „Ich bin nicht Tuss Morley."

Chris nickte nur, nahm die beiden Gewehre, kletterte unter die Wagenplane und lüftete am Heck die Plane. „Hier stinkt's", erklärte er.

„Dann bist du ja richtig aufgehoben", meinte Pete ungerührt. „Wenn du dir in die Hosen machst, merkt's keiner."

Chris wühlte weiter unter der Plane. Sekunden später fuhr sein Kopf wieder hervor. „He, Boss! Sag mir noch schnell, was du vorhast."

„Ich reite voraus, Chris. Vielleicht kann ich sie ablenken."

„Du bist verrückt, Eddy." Chris verschwand und tauchte kurz darauf hinter dem Kutschbock auf. Er knuffte Pete in den Rücken. „Pete! Sag ihm, dass er verrückt ist. Sie werden ihn abknallen."

„Mach mich nicht wütend", knurrte Pete. „Hast du Stratege vielleicht 'nen besseren Vorschlag?"

„Ja!", sagte Chris energisch. „Lasst mich vorausreiten."

Pete warf ihm einen schiefen Blick zu und rümpfte die Nase. „Ha! Du und vorausreiten. Dann kann ich mir gleich 'nen Sarg bestellen. Eddy ist mit dem Colt schneller als du. Gegen Morleys Schießer hat er die besseren Chancen, du Hammel."

„Schluss jetzt!", unterbrach Eddy Wagner scharf.

Chris donnerte wütend seine Faust an die Seitenbracke und fletschte erneut sein Bulldoggengebiss. Sein Kopf verschwand wieder unter der Plane. Sie hörten, wie er die Winchester durchrepetierte. „Es

kann losgehen, ihr Idioten!“ Seine Stimme klang dumpf.

Eddy Wagner nickte Pete zu. „Noch eins, Pete. Wenn sie mich aus dem Sattel schießen, kümmere dich nicht darum. Jag die Gäule durch den Engpass. Wenn du einmal durch bist, hast du es geschafft. Alles klar?“

„Nein“, sagte Pete und verzog sein Gesicht. „Möchtest du ein Begräbnis mit allem Drum und Dran oder dürfen Chris, ich und die anderen für das Geld mal auf die Pauke hauen?“

„Da muss ich noch mal drüber schlafen“, erwiderte Eddy Wagner grinsend. „Außerdem wärt ihr dann drei Tage lang blau und in South Crossing gäb’s keinen Whisky mehr. Kann ich das verantworten?“

„Gibt’s Whisky?“, schrie Chris unter der Plane hervor.

Pete drehte sich nach hinten, lüftete die Wagenplane und fauchte: „Nichts gibt’s. Nur blaue Bohnen zum Frühstück gibt’s, klar?“

„Red nicht so viel“, erwiderte Chris. „Sieh lieber zu, dass du den Dampfer in Fahrt bringst. Unter der Plane ist es so heiß, dass mir bereits das Wasser in den Stiefeln steht.“

„Gleich wird's noch heißer", brummte Pete und schnalzte laut. „Auf geht's, Männer!" Er erhob sich und brüllte: „Hoooiia! Halt dich fest, Chris! Lauft, ihr Bastarde, ihr Teufelsbraten!" Seine Peitsche pfiff über das Vierergespann.

Holpernd setzte sich der Planwagen in Bewegung. Nach und nach wurde er schneller. In das Holpern und Rattern der Räder mischte sich das Klirren des Kettengeschirrs, das reißende Quietschen der Lederschlaufen und die anfeuernden schrillen Rufe Petes.

Hinten im Wagen stemmte sich Chris Canavan fest gegen die Seitenbracken und brüllte aus vollem Halse mit.

Der schwere Wagen jagte über die Frachtstraße dem Engpass entgegen. Ein donnerndes, brüllendes Gefährt, gelenkt von Pete Arvays eisernen Fäusten.

Dreißig Yards vor dem Gespann fegte der Appaloosa-Hengst auf den Engpass zu. Eddy Wagner saß geduckt im Sattel, quer vor sich die Winchester. Sein kantiges Gesicht war starr, sein Mund ein schmaler Strich. *Ronco müsste neben mir reiten*, dachte er kurz, *dann könnten wir den Teufel tanzen lassen*.

Immer näher rückte der Engpass. Eddy Wagners Blick klebte an dem Granitfelsen mit den drei Zacken.

Ein Gewehrlauf blitzte auf. Die linke Seite des Passeingangs war besetzt. Und rechts? Keine Bewegung, nichts. *Wenn sie uns nicht ins Kreuzfeuer nehmen*, dachte Eddy Wagner, *sind sie Idioten*.

Er zog den Hengst nach links, duckte sich tief auf den Pferdehals und beobachtete.

Pete lenkte das Gespann wie geplant nach rechts, damit Eddy Platz für den linken Flankenschutz hatte.

Eddy schaute wieder nach vorne. Inzwischen war er auf Gewehrschussweite heran. Er gab dem Hengst den Kopf frei und packte die Winchester. Hinter dem gezackten Granit hatte er eine Bewegung bemerkt. Eddy repetierte die Winchester durch und jagte Schuss um Schuss zwischen die Granitzacken. Steinsplitter flogen, Querschläger jaulten. Die Hölle tat sich auf.

Flüchtig sah Eddy Wagner drei Gestalten aufspringen und hinter den Felsbrocken verschwinden. Waren es Tuss Morleys drei Revolvermänner? Einen meinte er erkannt zu haben.

Da blitzte fünf Yards neben dem Granit Mündungsfeuer auf. Die Schüsse gingen über Eddy Wagner hinweg, klatschten in den Planwagen hinter ihm und fetzten durch die Plane. Eddy blieb im toten Winkel, stieß die Winchester in den Scabbard zurück, zügelte den Hengst und sprang aus dem Sattel.

Hinter ihm donnerte das Vierergespann in den Engpass. Und da geschah es. Eines der Führungspferde riss zur Seite aus, stolperte und wurde von den drei anderen Pferden mitgeschleift. Kurz darauf rappelte es sich auf und brach dann aber endgültig zusammen. Der Planwagen schleuderte, stand auf zwei Rädern schräg in der Luft, kippte auf die Gegenseite, pendelte sich aus und kam zum Stehen.

Ein einzelner Schuss peitschte auf.

Pete Arvay griff sich an die Schulter und sackte stöhnend auf dem Kutschbock zusammen.

„Pete!“, brüllte Chris und sprang hinten aus dem Wagen.

Eddy Wagner presste sich an die Felswand und blickte hoch. Zehn Yards schräg über ihm schimmerte matt der blaue Stahl eines Gewehrlaufs.

Sein Fünfundvierziger spuckte brüllend eine Flammenzunge aus. Der fremde Gewehrlauf wurde hochgerissen, ein Schuss löste sich und pfiff laut in den Himmel. Das Gewehr polterte in den Engpass.

Dann war Stille.

Chris hatte Pete auf dem Kutschbock in Deckung gezogen. Er winkte Eddy zu und deutete nach oben.

Eddy nickte. Er sah, wie Chris die Schrotflinte nahm und auf die Stelle über ihm richtete. Chris gab ihm Feuerschutz.

Leise glitt Eddy an der Steilwand entlang, zurück in Richtung des Passeingangs. Ein Mann befand sich noch oben. Chris musste ihn gesehen haben. Über sich hörte Eddy Stiefelknirschen. Kleine Steine rollten über Felsen und blieben im Geröll liegen. Eddy bewegte sich lautlos weiter.

Weit vor dem Passeingang klang Hufgetrappel auf und entfernte sich.

Sie türmen, dachte Eddy Wagner, *und lassen ihren Mann zurück, diese Dreckskerle*. Ungefähr konnte er sich jetzt vorstellen, welchen Weg der einzelne Mann über ihm nehmen musste, um

dorthin zu gelangen, wo vermutlich sein Pferd stand.

Eddy huschte zwischen das Buschwerk, das sich vor ihm auftat, und lauschte. Er hörte wieder das Knirschen der Stiefel, es rückte genau auf ihn zu. Hastig schaute sich Eddy um. Er entdeckte einen mannshohen Felsbrocken und versteckte sich hinter ihm. Die Schritte klangen nah, er vernahm das verhaltene Keuchen eines Mannes.

Als der Fremde am Felsen vorbei war, trat Eddy hervor und zog den Colt. „Halt, Freund! Dreh dich langsam um und mach keine falsche Bewegung, meine Waffe ist genau auf deinen Schädel gerichtet.“ Eddys Stimme klang wie eine Peitsche.

Der Mann zuckte zusammen, seine Hand fuhr reflexartig zum Colt und stoppte dann jäh. Vorsichtig drehte sich der Mann um.

Eddy blickte in fahlblaue, lauernde Augen. Der Kerl war vom ausgefransten Schlapphut bis zu den löchrigen Stiefeln schmutzig und speckig. Durch ein Loch im linken Stiefel ragte ein großer Zeh mit einem sägeblattartigen Nagel. Nur der Colt des Mannes war sauber und gepflegt. Er baumelte tief geschnallt an seinem linken Oberschenkel.

Eddys Musterung war beendet. Er hatte den Mann noch nie gesehen. Zu den drei Schießern Tuss Morleys gehörte er jedenfalls nicht.

„Schönes Wetter heute, wie?“, sagte der Mann und grinste schief.

Eddy konnte einen Blick auf das Gebiss des Mannes werfen. Das war auch nicht besser als der gesamte Rest. Er sah nur schwarze, verfaulte Stummelzähne.

„Auch keine Art, harmlose Reisende von hinten anzusprechen, hm?“, fuhr der Mann fort.

„Ich weiß“, erwiderte Eddy. „Ich störte Sie offenbar gerade beim Blumenpflücken, Mister …“

„Bennett, Bung Bennett! Nein, nicht beim Blumenpflücken, ich wollte gerade Pilze sammeln.“ Er grinste und zeigte wieder seine schwarzen Stummelzähne.

Eddy blickte sich um. „Keine gute Gegend zum Pilzesammeln.“ Er trat einen Schritt zurück. „Ziehen Sie vorsichtig und mit zwei Fingern Ihr Schießeisen aus dem Holster, Mister. Dann lassen Sie es fallen.“

Bung Bennetts fahlgblaue Augen schlossen sich halb. „Und wenn ich es nicht tue?“

Eddy Wagner hob seine Waffe etwas an. „Dann geht es schlecht aus, Freund!“

Bennett schätzte seine Chancen ab und entschied, dass er keine hatte. Also senkte er langsam die linke Hand und zog mit seinen Schmutzfingern den Colt aus dem Holster. Er schwenkte ihn kurz hin und her und ließ ihn dann fallen. „Und jetzt?“, fragte er.

„Jetzt gehen wir Pilze sammeln“, sagte Eddy. „Unten im Engpass. Da ist ein ganz besonderer Pilz, den ich noch pflücken muss.“

„Kann ich gar nicht drüber lachen“, brummte Bung Bennett.

„Sollte auch gar kein Witz sein“, erwiderte Eddy. „Vorwärts!“

Bung Bennett hob die Schultern und stieg vor Eddy den Hang hinunter zum Engpass.

Eddy ging fünf Schritte hinter ihm. „Richtung Planwagen, Mister“, befahl er.

Sie passierten die Stelle, wo das Gewehr des Schützen lag, der Pete Arvay angeschossen hatte. Eddy Wagner hob die Waffe auf und nahm sie mit. Seinen Colt steckte er ins Holster zurück.